

Die Anhänger der „Linken“: Rückhalt quer durch alle Einkommenschichten

Martin Kroh
mkroh@diw.de

Thomas Siedler
tsiedler@diw.de

Die Partei Die Linke hat in einem Jahr geschafft, was ihre beiden Vorgängerparteien, WASG und PDS, vergeblich versucht haben: Eine in Ost- und Westdeutschland erfolgreiche Kraft politisch links neben der SPD zu etablieren. Auf der Basis der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) wird gezeigt, dass die Bedeutung der Anhänger der Linken seit 2005 stark zugenommen hat. Diese Entwicklung zeigt sich insbesondere in einem wachsenden Rückhalt in der Arbeiterschaft. Die Anhänger der Linken setzen sich – entgegen mancher Vermutung – nicht überdurchschnittlich aus Teilen der einkommensschwächeren oder von sozialem Abstieg betroffenen Bevölkerung zusammen. Vielmehr spielen zumindest in Westdeutschland Ängste vor dem eigenen wirtschaftlichen Abstieg neben der Betonung einer ideologisch linken Überzeugung eine wichtige Rolle. In Ostdeutschland kennzeichnet die Anhänger der Partei Die Linke eine überdurchschnittliche Bildung und ein hohes Maß an gesellschaftlicher Integration in Gewerkschaften und Kommunalpolitik.

Im März 2007 beschlossen die beiden Parteien WASG und die Linkspartei.PDS auf einem Doppelparteitag ihre Fusion. Bereits kurz nach ihrer Gründung gelang der jungen Partei „Die Linke“ im Mai 2007 in Bremen erstmals der Einzug in ein westdeutsches Landesparlament. Im Januar 2008 verbuchte Die Linke weitere Wahlerfolge bei westdeutschen Landtagswahlen: Mit 7,1 Prozent zog die Partei in den niedersächsischen und mit 5,1 Prozent der Wählerstimmen in den hessischen Landtag ein. Auch in Hamburg konnte Die Linke im Februar 2008 große Zugewinne erzielen und zog mit 6,4 Prozent der abgegebenen Stimmen in die Hamburger Bürgerschaft ein. Neuere demoskopische Befunde deuten darauf hin, dass Die Linke in den neuen Bundesländern bereits die stärkste politische Kraft ist. Laut der im September 2008 durch Infratest dimap ermittelten Wahlabsicht, kann Die Linke in Ostdeutschland mit einem Stimmenanteil von 31 Prozent, die CDU mit 29 Prozent und die SPD mit 22 Prozent rechnen.¹ Die Erfolge bei westdeutschen Landtagswahlen sowie eine starke politische Basis der Linken in den neuen Bundesländern entfachten eine lebhafte Debatte in der deutschen Öffentlichkeit hinsichtlich der politischen Konsequenzen. Joschka Fischer, früherer Außenminister und Vizekanzler, schrieb diesbezüglich in der Montagskolumne der *Zeit Online* am 3. März 2008: „Die Landtagswahlen in Hessen und Hamburg haben sichtbar werden lassen, was sich seit längerem angekündigt hatte, nämlich der Übergang vom bisherigen Vierparteiensystem der bundesrepublikanischen Demokratie zu einem Fünfparteiensystem. [...] Dieser Übergang zum Fünfparteiensystem kommt einer kleinen politischen Revolution gleich, weil sich dadurch die Grundparameter der Koalitionsbildung und der

¹ Die Zahlen stammen aus dem ARD Deutschland TREND, der durch Infratest dimap erhoben wird, www.infratest-dimap.de/.

politischen Machtverhältnisse grundsätzlich ändern werden.“

In der Wählergunst verharrte Die Linke zwischen 1998 und 2002 etwa auf dem gleichen Niveau (Abbildung 1).² In diesem Zeitraum wollten etwa vier bis sieben Prozent der wahlberechtigten Bürger Die Linke wählen, wenn am kommenden Sonntag eine Bundestagswahl stattgefunden hätte. Zwischen 2002 und 2003 verlor Die Linke zwischenzeitlich an Popularität, seit 2005³ erfährt sie jedoch einen beachtlichen Zuspruch und erreichte im August dieses Jahres 14 Prozent.

Im Gegensatz zur Wahlabsicht, die von kurzfristigen Ereignissen und Stimmungen stark beeinflusst werden kann, wird mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) des DIW Berlin die langfristige Parteibindung erhoben.⁴ Den befragten Personen wird die folgende Frage vorgelegt: „Viele Leute in der Bundesrepublik neigen längere Zeit einer bestimmten Partei zu, obwohl sie auch ab und zu eine andere Partei wählen. Wie ist das bei Ihnen: Neigen Sie einer bestimmten Partei in Deutschland zu?“ Sofern die Befragten dies bejahen, wird daraufhin ermittelt, welcher Partei sie zuneigen. In der nachfolgenden Untersuchung werden ausschließlich Personen betrachtet, die angeben, sich einer Partei verbunden zu fühlen, wobei zwischen Anhängern der Linken und Anhängern anderer Parteien unterschieden wird.⁵

Der Teil der Befragten, der eine Parteibindung zu den Linken angibt, liegt im Bundesdurchschnitt meist deutlich unter dem Anteil derer, die eine Wahlabsicht für Die Linke äußern. Dies deutet darauf hin, dass der positive Trend der Linken derzeit eine politische Stimmung widerspiegelt, die sich noch nicht in einem gleichermaßen wachsenden Anteil an langfristigen Parteianhängern

2 Infratest dimap ermittelt die Wahlabsicht im Auftrag der ARD mittels der so genannten Sonntagsfrage. Dabei werden jede Woche mindestens 1.000 repräsentativ ausgewählte Bundesbürger gefragt: „Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre?“. Im Folgenden wird aus Gründen der Lesbarkeit des Textes einheitlich der Name „die Linke“ verwendet auch wenn es sich im Zeitraum vor 2007 um entweder die PDS, die Linkspartei, PDS oder die WASG handelt.

3 Mitte 2005 einigten sich PDS und WASG unter den Spitzenkandidaten Gregor Gysi und Oskar Lafontaine gemeinsam bei der darauf folgenden Bundestagswahl anzutreten. Weiterhin erfolgte die Umbenennung der PDS in Linkspartei.PDS.

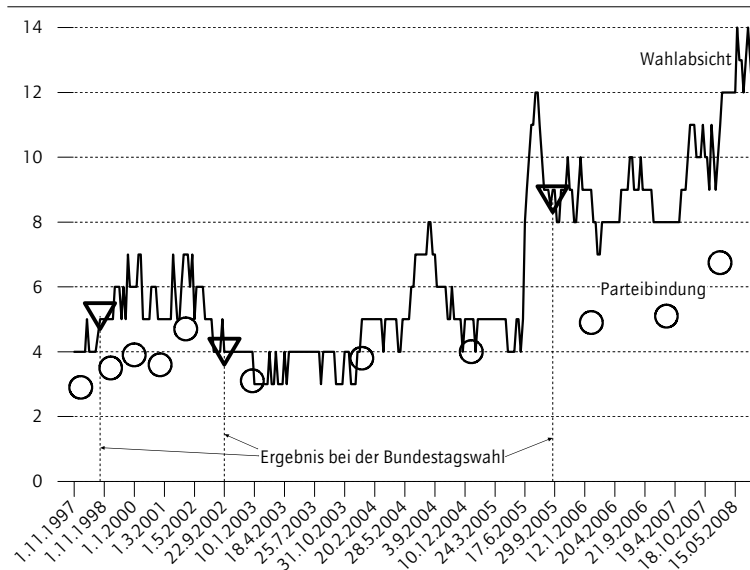
4 Das SOEP ist eine jährliche repräsentative Umfrage bei rund 24.000 Personen in 12.000 Haushalten in der Bundesrepublik Deutschland, die zu Themen wie Einkommen, Wohnqualität, Lebenszufriedenheit sowie politischen Einstellungen befragt werden (vgl. Frick, J. et al.: 25 Wellen Sozio-oekonomisches Panel. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung des DIW Berlin, Nr. 3/2008). Bei den SOEP-Zahlen für 2008 handelt es sich um eine Teilauswertung der noch laufenden Erhebung, die auf etwa 7.000 Personeninterviews beruht.

5 Nicht berücksichtigt werden somit Personen, die sich keiner Partei verbunden fühlen. Dies entspricht dem Vorgehen bei der Darstellung der Stimmenanteile der Linken bei Bundestagswahlen, bei denen Nichtwähler unberücksichtigt bleiben, und der Darstellung der Linken-Anteile bei der Wahlabsicht, bei der unentschlossene Befragte nicht berücksichtigt werden.

Abbildung 1

Die Linke in Deutschland nach Bundestagswahl, Wahlabsicht und langfristiger Parteibindung

In Prozent



Quellen: Infratest dimap; Statistisches Bundesamt; SOEP.

DIW Berlin 2008

verfestigt hat.⁶ Die nach 2004 zu verzeichnenden Zuwächse bei der Wahlabsicht lassen sich sowohl für West- als auch für Ostdeutschland feststellen, jedoch auf unterschiedlichen Niveaus (Abbildungen 2 und 3). Trotz der Erfolge bei Wahlen in westlichen Bundesländern ist die stabile Anhängerschaft der Linken im Jahr 2008 mit nur etwa drei Prozent aller Parteianhänger deutlich geringer als in Ostdeutschland mit über 30 Prozent. Dieser ausgeprägte Ost-West-Unterschied hat sich verringert, ist jedoch auch noch im Jahr 2008 deutlich zu erkennen.

Zunehmende Unterstützung in der Arbeiterschaft

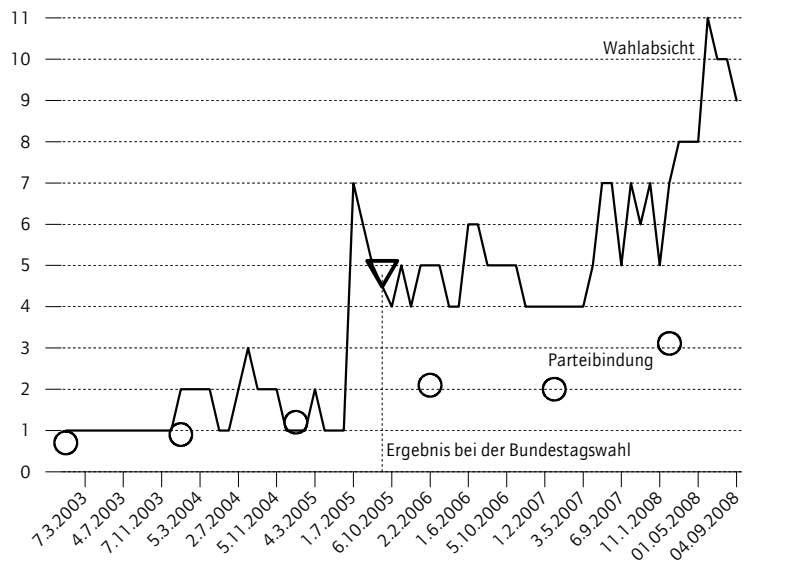
In den neuen Bundesländern ist im Jahr 2007 der Anteil der Linken-Anhänger bei den über 60-Jährigen mit 27 Prozent am höchsten und bei den unter 30-Jährigen mit 14 Prozent am geringsten. In den alten Bundesländern findet Die Linke die meiste Unterstützung in der Altersgruppe der 46- bis 60-Jährigen (Tabelle 1). Zwischen Männern und Frauen bestehen hinsichtlich der Bindung an Die Linke kaum Unterschiede. Hinsichtlich der Schulbildung zeigt sich zwischen

6 Dieser Befund ist für eine neue Partei zu erwarten und trifft, wie Abbildung 2 und 3 zeigen, hauptsächlich auf Westdeutschland zu. In Ostdeutschland, in der Die Linke wohl weniger als „neue“ Partei angesehen wird, sondern auf eine bestehende Anhängerschaft der PDS aufbauen kann, entsprechen die durch das SOEP gemessenen Anteile an Parteianhängern in etwa den durch Infratest-dimap gemessenen Anteilen der Linken unter potentiellen Wählern.

Abbildung 2

Die Linke in Westdeutschland nach Bundestagswahl, Wahlabsicht und langfristiger Parteibindung

In Prozent



Quellen: Infratest dimap; Statistisches Bundesamt; SOEP.

DIW Berlin 2008

Ost- und Westdeutschland ein gegensätzliches Bild: In Ostdeutschland steigt die Zahl der Linken-Anhänger mit dem Bildungsabschluss, im Westen hingegen ist der Anteil der Linken unter denjenigen Personen, die Abitur gemacht haben, am geringsten.

Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland findet Die Linke eine besonders hohe Unterstützung bei Arbeitern und Arbeitslosen und eine deutlich geringere Unterstützung bei Beamten und Selbständigen. In den 90er Jahren war das noch anders. Damals fand in Ostdeutschland die PDS in der Arbeiterschaft noch eine geringere Unterstützung (Abbildung 4). Während die anderen Erwerbstätigen die PDS beziehungsweise die Linken seit Mitte der 90er Jahre auf etwa gleich hohem Niveau von 20 Prozent unterstützten, hat ihre Attraktivität bei Arbeitern im gleichen Zeitraum von zehn auf 30 Prozent zugenommen. Eine ähnliche Entwicklung, wenngleich auf deutlich niedrigerem Niveau, lässt sich auch für Westdeutschland feststellen.

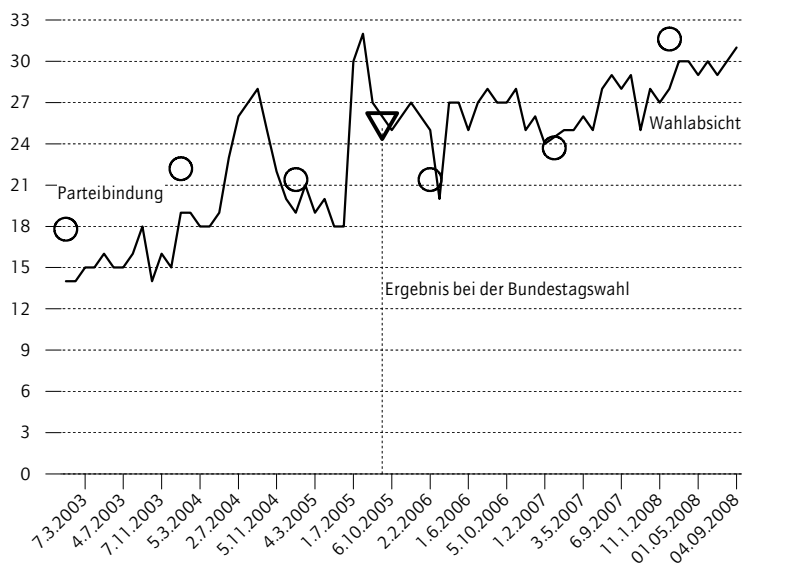
Unterstützung in allen Einkommensgruppen

Bei der Untersuchung der individuellen Positionierung in der gesamtgesellschaftlichen Einkommensverteilung wird deutlich, dass in Ostdeutschland der Anteil der Linken unter allen Parteianhängern im vierthöchsten Einkommensquintil – also bei der gehobenen Mittelschicht – mit 31 Prozent am stärksten ausgeprägt ist (Tabelle 1). In Westdeutschland ist das im zweiten Einkommensquintil mit drei Prozent der Fall, also bei der unteren Mittelschicht. Die Linke findet somit entgegen einer gängigen Meinung nicht nur bei Geringverdienern Unterstützung.

Abbildung 3

Die Linke in Ostdeutschland nach Bundestagswahl, Wahlabsicht und langfristiger Parteibindung

In Prozent



Quellen: Infratest dimap; Statistisches Bundesamt; SOEP.

DIW Berlin 2008

Auch sind es nicht unbedingt die Personen, deren Einkommensposition sich im Zeitverlauf verschlechtert hat. Das zeigt der Vergleich der Haushaltsnettoeinkommen der Befragten im Jahr 2002 mit dem des Jahres 2007. Unterschieden werden zwischen

- jenen, deren Haushaltsnettoeinkommen sich 2007 in einem höheren Bereich der Einkommensverteilung befindet als 2002 („Aufsteiger“) und
- denjenigen Personen, deren Einkommen sich 2007 im Vergleich zu 2002 in einem niedrigeren Einkommenssegment befindet („Absteiger“) sowie
- Personen, die weder eine relative Verbesserung noch eine Verschlechterung in Ihrer Einkommenssituation erfahren haben („Stabile“).

Sozialer Auf- und Abstieg spielt sowohl in Ost- wie Westdeutschland keine bedeutende Rolle für die Unterstützung der Linken: tatsächlich ist sogar der Anteil der Linken bei den „Aufsteigern“ am höchsten. Unterstützer der Linken befinden sich also nicht vorwiegend unter Menschen, deren fi-

nanzielle Situation prekär ist beziehungsweise die sich seit Inkrafttreten von Hartz IV verschlechtert hat. Vielmehr sind Anhänger der Linken in allen Einkommensgruppen zu finden.

Ideologische Orientierung im Westen besonders wichtig

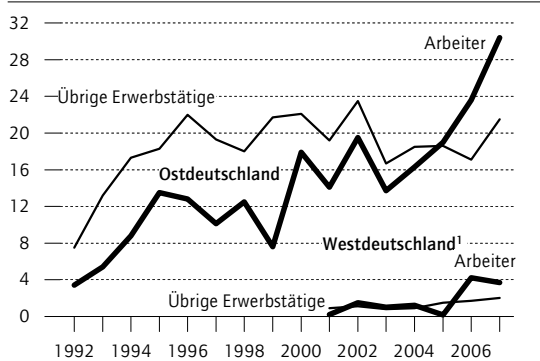
Neben der langfristigen politischen Parteineigung wurden Befragte im SOEP seit 2005 auch gebeten, Ihre politischen Ansichten mithilfe der politischen Links-Rechts-Skala einzustufen.⁷ Kaum überraschend lässt sich dabei feststellen, dass bei Personen, die sich selbst politisch als „links“ einstufen, der Anteil der Anhänger der Linkspartei höher ausfällt als bei Personen, die sich in der Mitte oder auf der rechten Seite der Skala verorten (Tabelle 2). Etwas überraschend mag sein, dass dieser Anteil unter allen Parteianhängern im Bundesdurchschnitt bei „nur“ 14 Prozent liegt. SPD und Bündnis 90/Die Grünen, die beiden traditionellen Parteien links der politischen Mitte, vereinen nach wie vor 76 Prozent aller „ideologisch linken“ Parteianhänger auf sich, die restlichen zehn Prozent verteilen sich auf andere Parteien.

⁷ Den Befragten wurde folgende Frage gestellt: „In der Politik reden die Leute von „links“ und „rechts“, wenn es darum geht, unterschiedliche politische Einstellungen zu kennzeichnen. Wenn Sie an Ihre eigenen politischen Ansichten denken: wo würden Sie diese Ansichten einstufen? Antworten Sie bitte anhand der folgenden Skala. Der Wert 0 bedeutet ganz links, der Wert 10 bedeutet: ganz rechts. Mit den Werten zwischen 0 und 10 können Sie Ihre Meinung abstufen. Wo würden Sie Ihre eigenen politischen Ansichten einstufen?“ Personen, die Werte zwischen 0 und 3 angeben, werden als politisch-links klassifiziert, solche, die Werte zwischen 4 und 6 angeben, als in der politischen Mitte befindlich und Personen, die Werte zwischen 7 und 10 angeben, als politisch-rechts.

Abbildung 4

Anhänger der Linken in Ost- und Westdeutschland

In Prozent



¹ Keine Angaben bis 2000 wegen zu geringer Fallzahlen.

Quelle: SOEP.

DIW Berlin 2008

Tabelle 1

Anhänger der Partei Die Linke nach demographischen und sozio-ökonomischen Merkmalen 2007

Anteil in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe

	Ost-	West-	Gesamt-
	Deutschland		
Alter			
Unter 30 Jahre	13,9	1,8	4,1
30 bis 45 Jahre	25,6	1,6	4,8
46 bis 60 Jahre	25,9	3,3	6,2
Über 60 Jahre	26,9	1,4	5,1
Geschlecht			
Frauen	24,1	1,8	4,9
Männer	23,3	2,2	5,3
Schulbildung			
Haupt-/Volksschule	18,1	1,9	3,7
Realschule	25,1	2,3	6,3
Abitur	27,4	1,7	5,9
Berufliche Stellung			
Arbeiter	30,4	3,7	7,9
Angestellte	24,7	2,4	5,2
Beamte	11,3	0,4	1,2
Selbständige	13,6	1,6	3,2
In Ausbildung	22,4	2,9	6,8
Rentner	26,7	1,4	5,5
Arbeitslose	38,2	3,0	10,4
Sonstige Nichterwerbstätige	7,6	2,1	2,4
Haushalts-Einkommen			
1. Quintil	24,4	2,4	6,7
2. Quintil	21,7	3,3	6,3
3. Quintil	21,2	1,9	5,7
4. Quintil	30,7	1,9	5,9
5. Quintil	19,5	1,1	2,4
Einkommensentwicklung (2002–2007)			
Aufsteiger	26,5	2,9	6,1
Stabile	22,3	1,4	4,2
Absteiger	23,8	2,7	5,7
Anhänger der Linken insgesamt	23,7	2,0	5,1

Quelle: SOEP.

DIW Berlin 2008

Ein deutlicher Unterschied ergibt sich auch aus dem Vergleich der Anhänger der Linken zwischen Ost- und Westdeutschland. Dieser Unterschied wird in der Betrachtung von Anteilsverhältnissen deutlicher als im Vergleich von Anteilsdifferenzen, die bei dem geringeren Anteil an Unterstützern der Linken in Westdeutschland immer sehr viel geringer ausfallen müssen als in Ostdeutschland. In den neuen Bundesländern beträgt das Anteilsverhältnis zwischen politisch „linker“ und „rechter“ Einstellung bei den Anhängern der Linken 44 Prozent zu 10 Prozent, im Westen beträgt dieses Verhältnis 6 Prozent zu 0,2 Prozent. Somit besteht unter Ostdeutschen, die sich als politisch-links bezeichnen, eine knapp viereinhalbfach höhere Wahrscheinlichkeit, Anhänger der Linken zu sein als bei Personen, die sich als politisch-rechts einstufen. Im Westen hingegen ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person, die sich als politisch-links bezeichnet, Die Linke unterstützt, etwa 30 Mal so hoch wie bei

Tabelle 2

Anhänger der Partei Die Linke nach ideologischer Orientierung und subjektiven Sorgen 2007

Anteil in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe

	Ost-	West-	Gesamt-
	Deutschland		
Ideologische Orientierung			
Links	44,3	6,2	13,8
Mitte	13,4	1,0	2,6
Rechts	9,7	0,2	1,2
Große Sorgen um...			
die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung	41,1	2,4	9,3
die Erhaltung des Friedens	31,5	2,6	7,3
den Schutz der Umwelt	28,3	2,5	6,3
die Zuwanderung nach Deutschland	24,9	2,6	6,2
die Kriminalität in Deutschland	27,9	1,8	5,8
die eigene wirtschaftliche Situation	31,3	3,4	8,8
um die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes ¹	26,9	4,9	9,1
Anhänger der Linken insgesamt	23,7	2,0	5,1

¹ Nur Erwerbstätige.

Quelle: SOEP.

DIW Berlin 2008

einer Person, die sich als politisch-rechts einordnet. In anderen Worten: Die ideologische Orientierung ist in Westdeutschland ein wichtigeres Kriterium für die Unterstützung der Linken als bei ostdeutschen Parteianhängern, die sich über das gesamte Spektrum ideologischer Überzeugungen hinweg verorten.

Sorgen um eigene Lage im Westen wichtig, Sorgen um allgemeine Lage im Osten

Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland ergeben sich auch aus der Betrachtung der Sorgen, die die Befragten des SOEP äußern. In Ostdeutschland ist der Anteil der Anhänger der Linken am höchsten bei Personen, die sich große

Sorgen um die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung machen, gefolgt von großen Sorgen um Frieden und an dritter Stelle Sorgen um die eigene wirtschaftliche Lage. Im Westen hingegen ist der Anteil der Anhänger der Linken am höchsten bei Personen, die sich große Sorgen um die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes machen sowie bei jenen, die die eigene wirtschaftliche Lage kritisch einschätzen.

Grundsätzlich scheint bei Personen, die sich große Sorgen um alle gesellschaftlichen Bereiche machen, eine hohe Neigung zu den Linken zu bestehen. So ist in nahezu allen betrachteten Themenbereichen der Anteil der Linken-Anhänger bei Personen, die diesbezüglich große Sorgen äußern, höher als im Durchschnitt der Bevölkerung. Trotz dieser generellen Skepsis von Anhängern der Linken, ergeben sich spezifische Muster der Sorgen zwischen Ost- und Westdeutschland, die den sozialstrukturellen Befunden entsprechen: Die ökonomisch relativ gesicherten Linken-Anhänger im Osten machen sich eher Sorgen um gesamtgesellschaftliche Probleme, während die ökonomisch etwas schlechter gestellten Anhänger der Linken im Westen sich eher Sorgen um ihre eigene Lage machen.

Gesellschaftliche Integration hoch

Gelegentlich wird die Vermutung geäußert, die Erfolge der Linken seien auf bisher politisch wenig mobilisierte und gesellschaftlich schwach integrierte Bevölkerungsgruppen zurückzuführen. Dies ist ein Irrtum. Insbesondere Ostdeutsche, die sich in der Lokalpolitik oder einer Bürgerinitiative engagieren oder die ehrenamtlich in Vereinen, Verbänden und sozialen Diensten aktiv sind, haben eine höhere Wahrscheinlichkeit Anhänger der Linken zu sein als dies im ostdeutschen Durchschnitt der Fall ist (Tabelle 3). Dies trifft in verstärktem Maße für die Mitgliedschaft in einem Betriebsrat oder einer Gewerkschaft zu. Von den ostdeutschen Gewerkschaftsmitgliedern, die sich einer Partei verbunden fühlen, sind über 40 Prozent Anhänger der Linken. Bei Mitgliedern von Betriebsräten ist dieser Anteil noch deutlich höher. Aufgrund geringer Fallzahlen von Betriebsratsmitgliedern in den Befragungsdaten ist der genaue Wert jedoch mit einer hohen Unsicherheit behaftet. Auch in Westdeutschland liegt der Anteil der Anhänger der Linken bei Betriebsratsmitgliedern höher als im westdeutschen Durchschnitt. Schließlich ist auch der Anteil der Anhänger der Linken unter jenen, die ein „sehr starkes politisches Interesse“ haben, sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland höher als in der Gruppe aller Parteianhänger insgesamt.

Tabelle 3

Anhänger der Partei Die Linke nach gesellschaftlicher Integration und politischem Interesse 2007

Anteil in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe

	Ost-	West-	Gesamt-
	Deutschland		
Ehrenamtliche Mitarbeit			
in Bürgerinitiativen, Parteien oder Lokalpolitik	34,7	2,3	7,7
in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten	26,0	1,2	4,6
Mitgliedschaft			
in einer Gewerkschaft	40,8	2,9	8,9
im Betriebsrat	73,4 ¹	4,0	18,4
Stärke des Interesses für Politik			
Sehr stark	35,1	3,9	8,5
Anhänger der Linken insgesamt	23,7	2,0	5,1

¹ In Ostdeutschland Fallzahlen < 50.

Quelle: SOEP.

DIW Berlin 2008

Zulauf vor allem von Personen ohne feste Parteibindung

Aus den bisherigen Befunden ergibt sich, dass die Linken zunehmend bei gewerkschaftlich gebundenen Arbeitern attraktiv sind. Im Osten Deutschlands bilden die Anhänger der Linken sogar die relative Mehrheit dieses klassischen Klientels der SPD. Insofern stellt sich die Frage, ob die wachsende Unterstützung der Linken in West- und Ostdeutschland in den letzten Jahren auf die Abwanderung ehemaliger SPD-Anhänger zurückzuführen ist.

Wenig überraschend beträgt der Anteil der Linken-Anhänger im Jahr 2007, die auch in den Jahren 2002 bis 2006 Die Linke unterstützt haben, über 90 Prozent (Tabelle 4). Der Anteil der Linken liegt in Westdeutschland bei Personen mit wechselnden Parteibindungen oder vormals keiner Parteibindung mit vier bis fünf Prozent aber deutlich über dem Durchschnitt (zwei Prozent). Personen, die in der Vergangenheit die SPD, B90/Die Grünen – oder in etwas stärkerem Maße – die CDU/CSU beziehungsweise die FDP unterstützt haben, wechseln fast nie zur Linken.

Der in der Vergangenheit zu beobachtende Wechsel von manchem SPD-Politiker zur Linken spiegelt sich somit nicht in einem Wechsel weiter Kreise von längerfristigen Anhängern der SPD. Dies schließt allerdings nicht aus, dass Personen ohne eine längerfristige Bindung an die SPD, die aber früher (gelegentlich) die SPD gewählt haben, heute Die Linke wählen.

Fazit

Die Partei Die Linke hat in den vergangenen Jahren in Deutschland deutlich Wähler hinzugewonnen, insbesondere in Westdeutschland. Auch wenn sich darunter nur zum Teil langjährige Anhänger befinden, gibt es einen Trend zur stärkeren Verankerung der Linken durch dauerhafte Parteibindungen. Dies trifft insbesondere für die Arbeiter zu. Der Zuwachs an Anhängern der Linken speist sich zudem vorwiegend aus der Gruppe derer, die bislang keiner Partei zuneigten oder deren Parteineigung in der Vergangenheit häufiger wechselte. Zugänge früherer Anhänger anderer Parteien spielen dagegen kaum eine Rolle.

Insgesamt ergibt sich aus den Ergebnissen auf der Basis des SOEP für das Jahr 2007 ein Bild von Anhängern der Linken, das in den neuen Bundesländern durch eine durchschnittliche bis überdurchschnittliche sozioökonomische Positio-

Tabelle 4

Anhänger der Partei Die Linke nach ihrer Parteineigung 2002–2006 im Jahr 2007

Anteil in Prozent der jeweiligen Bevölkerungsgruppe

	Ost-	West-	Gesamt-
	Deutschland		
Parteineigung 2002–2006			
CDU/CSU	1,0	0,1	0,2
SPD	1,7	0,9	1,0
FDP	2,9 ¹	0,0	0,4
B90/Die Grünen	4,8 ¹	0,7	3,4
Die Linke	97,1	89,7 ¹	95,5
Wechselnde Parteineigung	21,9	4,7	7,4
Keine Parteibindung	24,3	4,5	10,8
Anhänger der Linken insgesamt	23,7	2,0	5,1

¹ Fallzahlen < 100.

Quelle: SOEP.

DIW Berlin 2008

nierung und eine hohe gesellschaftliche Integration gekennzeichnet ist. Politische Unterschiede zwischen Anhängern der Linken und Anhängern anderer Parteien bestehen in Ostdeutschland hauptsächlich in einer besonders kritischen Sichtweise gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen. Auch wenn die sozioökonomische Positionierung der Anhänger der Linken in Westdeutschland etwas schlechter ist als in Ostdeutschland, zählen sie auch hier nicht zu den Geringverdienern oder sozialen Absteigern. Anhänger der Linken treten in Westdeutschland vor allem durch subjektive Sorgen im Hinblick auf die eigene wirtschaftliche Entwicklung und eine ideologisch-linker Orientierung hervor.

In der derzeitigen politischen Debatte zeigt sich eine gewisse Unsicherheit bei den etablierten Parteien, wie dem Erfolg der Linken bei Wahlen zu begegnen ist. Die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass insbesondere im Westen eine Auseinandersetzung über politische Instrumente zur Verhinderung sozialer Abstiege eine wichtige Rolle beim Wettbewerb um die Anhänger der Linken spielen können. Ängste vor sozialem Abstieg werden derzeit erfolgreich von der Partei Die Linke bedient, auch unter Zuhilfenahme populistischer Forderungen, die bis zu einem national begrenzten Sozialstaat reichen. Die starke Fokussierung der Linken-Anhänger im Westen auf ideologisch-linker Positionen lässt insbesondere die SPD als Konkurrenten um Wählerstimmen erscheinen.

In Ostdeutschland unterscheiden sich die Anhänger der Linken weitaus weniger in ihren ideologischen Orientierungen von Anhängern anderer Parteien. Wichtig ist aber die kritische Sicht der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung unter den Anhängern der Linken. Diese bezieht sich zum

JEL Classification:
Z13, P16

Keywords:
Party identification,
Political economy,
SOEP,
Die Linke

Beispiel auf klassische Themen der Union, wie Kriminalitätsbekämpfung, oder auf zentrale Inhalte von B90/Die Grünen, wie die Erhaltung von Frieden und Umwelt. Somit konkurriert Die Linke in den neuen Bundesländern um Wähler mit nahezu allen etablierten Parteien. Bei einer Auseinandersetzung mit Positionen der Linken sind damit auch alle Parteien gefordert. Sollte es der Linken gelingen, in wichtigen sozialstrukturellen Gruppen, wie den gewerkschaftsgebundenen Arbeitern, langfristig Unterstützung zu finden, wird sich Die Linke zu einer beständigen Größe in einem bundesdeutschen Fünfparteiensystem entwickeln.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Dr. Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.